

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

6. (4. ausserordentliche) Versammlung des X. Vereinsjahres.

Die vorliegende macht hiervon eine rühmliche Ausnahme. Sie baut ihre Darstellung auf die Topographie der heimischen Landschaft auf. Sie gliedert den Text in drei Hauptabschnitte: den südlichen Höhenzug, die mittelmärkische Mulde und den nördlichen Höhenzug. In diesen Rahmen fügt sie nun die einzelnen Landschaften ein, und zwar werden bei jeder nacheinander die Oberflächengestalt, der Boden, die Erwerbsquellen, die Bewohner, die Besiedelung kurz erörtert. Ein Schlusskapitel giebt noch eine Gesamtübersicht über die Geologie, die Entwicklung der Kultur u. a. Ferner bringt es einige Erzählungen und Sprichwörter in dem Dialekt der Landschaft. Der Text ist mit grosser Sachkenntnis geschrieben. An passenden Stellen werden Abschnitte aus Fontane und Schwebel eingefügt, um die Schilderung poetischer zu gestalten.

Zache.

18. Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Zache: Die Prignitz. Der Vortrag wird im nächsten Heft als besonderer Aufsatz erscheinen.

19. Nach der Sitzung zwanglose Vereinigung in Hickels Restaurant Potsdamerstr. 13.

6. (4. ausserordentliche) Versammlung des X. Vereinsjahres.

Wanderfahrt nach Neu-Strelitz i. M.

Sonntag, den 19. Mai 1901.

Zur festgesetzten Zeit hatte sich eine grosse Anzahl Teilnehmer auf dem Stettiner Bahnhof versammelt. Um 8 Uhr 35 Min. fuhren wir mit dem fahrplanmässigen Schnellzug ab. Bis Oranienburg ist die Landschaft bekannt. Dahinter begleiten dann die breiten flachen Wiesen die Eisenbahn, bis sie die Havel überschreitet. Nun folgt ein Strich Wald um Nassenheide. Damit ist das Thal zwischen dem Barnimer Plateau und dem Vorland der Mecklenburgischen Seenplatte passiert. Als letztes Merkmal der Niederung erscheint der Drätz-See mit ganz flachen Ufern. Das Plateau ist niedrig und eben, und ist zwischen Löwenberg und Gransee dicht besiedelt; Ackerfelder und Wiesenstreifen wechseln miteinander ab. Dann erscheint Gransee mit seiner hohen Kirche und dem Doppelturm. Nördlich dieses Ortes beginnen schon die Vorberge der Seenplatte sich bemerkbar zu machen. Noch sind sie bestellt, aber der Wald beginnt allmählich seine Herrschaft anzutreten. So begleiten z. B. zwischen Dannenwalde und Fürstenberg strichweis

dichte Buchenwände die Eisenbahnstrecke. Der Wechsel in der Farbe des jungen Laubes giebt der Landschaft etwas ungemein Anmutiges.

Um 10 Uhr 17 Min. trafen wir in Neu-Strelitz ein und wurden hier auf dem Bahnhof von Herrn Gymnasialdirektor Betzstein, Herrn Staatsarchivar und Museumsdirektor von Buchwald und einigen anderen Herren empfangen. Wir wanderten nun durch die Stadt zur Pension Stübinger, wo das Frühstück schon vorbereitet war. Unterwegs hatten wir noch Gelegenheit vor einem Hause vier hohe Monolithsäulen nebst Pfeilern und Gesimsen zu bewundern, welche aus einheimischen Findlingen hergestellt waren und wahrscheinlich aus Granit bestehen. An das Frühstück schloss sich die Besichtigung des Museums mit seinen Schätzen. Den Anfang machten wir mit der Bibliothek, wo Herr von Buchwald die Anordnung und Aufstellung der Bücherschätze erläuterte und einen Plan der Stadt Neu-Strelitz erklärte. Die Stadt wurde 1731 vom Herzog Adolf Friedrich III. gegründet und die Strassen strahlenförmig angelegt. Das Museum für Altertumskunde beherbergt eine Anzahl bemerkenswerter Stücke. Am bekanntesten sind die sog. Prittwitzer Idole; es sind das eine Anzahl gefälschter wendischer Götzen aus Bronze. Alsdann wurden uns sehr schöne dünne Schalen aus Bronze-guss mit nachträglicher Bearbeitung behufs Verzierung gezeigt. Auch Steinwerkzeuge mit Ornamentierung sind vorhanden. Unter den Thon-gefässen fallen einige Kinderspielzeuge auf, u. a. ein bärenartiges Tier mit einer Urne auf dem Rücken, die aber erst nachträglich aufgeklebt ist. Auch die Silber- und Porzellankammer ist sehr reichhaltig. Auf dem Wege zum Schlosspark statten wir noch der Schlosskirche einen Besuch ab, die in ihrem Innern durch ihre Einfachheit einen sehr feierlichen Eindruck macht. Der Schlosspark bietet eine Menge Abwechslung mit seinem Buschwerk, seinen Rasenplätzen, Steigen, Wegen und Durchblicken. Er stösst an den Zierkersee, und hier stehen eine Anzahl Schwarzpappeln, welche dicht mit Mistelbüschen bewachsen sind. Im Schlossgarten steht ein Mausoleum der hochseligen Königin Luise. „Es beherbergt ein Marmorbild, das die Königin schlafend darstellt. Es ist aber nicht, wie oft angenommen wird, eine Nachbildung des ähnlichen Marmorbildnisses Höchstderselben im Charlottenburger Mausoleum, sondern einer zweiten liegenden Statue des Professors Rauch nachgebildet, und zwar von Professor Albert Wolff, einem Mecklenburger, den jener häufig für seinen talentvollsten Schüler erklärte. Professor Rauch, in künstlerischer Beziehung nicht ganz von seinem Werk für Charlottenburg befriedigt, fertigte dieselbe in aller Stille in Rom auf die genialste Weise an, und König Friedrich Wilhelm III., in der Meinung, sie stelle mehr die durch ihre Schönheit und Anmut hervorragende Frau, als die zu früh dahingeschiedene Königin dar, kaufte sie allerdings an, verbannte sie aber in ein fast unbekanntes kleines Museum von römischen

Skulpturen in der Nähe des Neuen Palais bei Potsdam, und gestattete nur, dass zwei Gipsabzüge davon genommen wurden, der eine für die Sammlung der Werke Professor Rauchs, der andere für den hochseligen Grossherzog Georg, und steht letzterer jetzt im Schlosse zu Hohenzieritz, auf der Stelle, wo die Königin am 19. Juli 1810 ihren Geist aushauchte. Nach diesem Abzug liess der jetzt regierende Grossherzog Friedrich Wilhelm das Kunstwerk von Professor Wolff, der bald nach der Vollendung verstarb, um das Jahr 1891 anfertigen und dies Mausoleum zu Ehren und zum Andenken an die unvergessliche Schwester Höchstseines Vaters, des Grossherzogs Georg, unter Leitung des Hofmarschalls Grafen Schwerin-Göhren von dem Baurat Müschen erbauen. Die Grundumfassung ist aus schwedischem Granit, die äussere Bekleidung des Gebäudes, sowie die vier Säulen vor demselben sind aus schlesischem Sandstein, das Innere ist mit italienischem Marmor (Giallo di Siena) bekleidet, und der Fussboden besteht aus schwarzen und weissen Marmorplatten.“

Der Rundgang durch den Park führte uns allmählich um die Stadt auf den Marktplatz zurück, auf dem sich das Bronze-Standbild des Grossherzogs Georg befindet. Hier steht auch die Stadtkirche, dessen Turm nach Zeichnungen Schinkels im Jahre 1831 aufgeführt worden ist. Die Strelitzer nennen ihn das Butterfass, wohl deshalb, weil sich über sein Dach hinaus ein kurzer Stiel erhebt, welcher die goldene Kugel und das Kreuz trägt. Der Turm selber ist viereckig und baut sich etagenförmig auf. Die Plattform des Turmes gewährt einen prachtvollen Überblick über die Landschaft. Nach Norden breitet sich fast ununterbrochen ein dichter Wald aus, durch welchen sich schnurgerade die Chaussee nach Neu-Brandenburg hinzieht. Hinter dem Walde sieht man das Dach und den Turm der Kirche von Hohenzieritz emporragen. Nach Süden herrscht Ackerland und Seen vor.

Mittlerweile war die Zeit des Mittagessens herangekommen. Dasselbe wurde in dem grossen Saal der Pension Stübinger eingenommen. Während des Mittagessens, das sehr heiter verlief, wurden mehrere Reden gehalten. Den ersten Toast brachte der I. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel, auf Se. Majestät den Kaiser und den ältesten Bundesfürsten Se. Königliche Hoheit den Grossherzog aus. Hierauf sprach Herr v. Buchwald, welcher in fesselnder Weise die etymologische Bedeutung des Wortes Heimat benutzte, um auf das Gedeihen der Heimatkunde und der Brandenburgia zu toasten. Herr Direktor Müller feierte die Führer der heutigen Exkursion. Sein Toast war von einem warmen patriotischen Gefühl durchglüht, er gedachte der hohen Dulderin auf Preussens Thron, die uns den grossen Kaiser geschenkt hat. Hierauf ergriff Herr Gymnasialdirektor Betzstein das Wort und feierte in der Sprache Fritz Reuters die Berliner Damen, deren Unter-

nehmungslust und Ausdauer er bewunderte. Den Schluss bildete der Vortrag des Fritz Reuterschen Gedichtes „der goldene Hering“, das von Herrn Gutsbesitzer Henseler-Dabelow vorgetragen wurde.

Nach Tisch wanderte die Gesellschaft durch den herrlichen Tiergarten zu dem Bürgerhorst. In dem prächtigen Buchenwalde giebt es eine grosse Zahl von zahmen Damhirschen, welche sich von unseren Damen füttern liessen. Auch einige Schwanenweibchen waren mit Brüten beschäftigt. Am Rande des Tiergartens steht eine stattliche Esche, welche einen Meter über dem Erdboden 5 Meter Raumumfang besitzt. Um 8 Uhr 3 Min. wurde die Rückfahrt angetreten. Das herrlichste Frühlingswetter hatte die Tour begünstigt. Und es hat sicherlich ein jeder der Teilnehmer die angenehmsten Erinnerungen aus dem Nachbarlande mit heimgenommen.

7. (5. ausserordentliche) Versammlung des X. Vereinsjahres

Sonnabend, den 8. Juni 1901, nachmittags 2 Uhr

Besichtigung des königlichen Marstalls und des Marstall-
Museums, Breite Strasse, Ecke Schlossplatz.

(Referent: Dr. Gustav Albrecht.)

Das neue Marstallgebäude an der Ecke des Schlossplatzes und der Breitenstrasse, das in allen seinen Teilen nunmehr vollendet und seit Anfang Mai dem Publikum zugänglich gemacht ist, wurde am Sonnabend, den 8. Juni 1901, von den Mitgliedern der „Brandenburgia“ besichtigt. Die Führung durch die verschiedenen Räumlichkeiten des ausgedehnten Gebäudes hatte der Oberrossarzt der kaiserlichen Marställe Dr. Toepper übernommen.

Die Hauptfassade des von dem Geh. Baurat Ihne errichteten Gebäudes erhebt sich am Schlossplatz und erinnert mit ihrer in den Formen edler Renaissance gehaltenen Architektur an das Zeughaus und andere Prachtbauten der Schlüterschen Zeit. Einfach und ohne Überladung baut sich diese Front auf, aber trotz ihrer Einfachheit wirkt sie kunstvoll und vornehm: Berlin ist wieder um eine architektonische Zierde reicher geworden. Noch vor 5 Jahren bot die Südseite des Schlossplatzes zwischen der Breitenstrasse und der Kurfürstenbrücke mit ihren alten schmalen Häusern einen wenig schönen Anblick dar,